

»Die Erinnerungen kehren immer wieder zurück«

“Memories keep coming back“

Während einige Überlebende mit Hamburg die Rettung aus dem Vernichtungslager Auschwitz verbanden, war die Stadt für andere die schlimmste Station ihres Verfolgungsweges, und die Erinnerung daran belastete sie zeitlebens. Nur wenige haben als Häftlinge in Hamburg Menschen getroffen, die ihnen freundlich begegneten oder sogar halfen.

Dennoch besuchten viele Überlebende später die Stätten ihrer Haft in Hamburg und gedachten dort ihrer verstorbenen Mithäftlinge. Diese Gedenkfahrten erforderten Mut und kosteten Kraft, erleichterten es manchen aber auch, mit dem Erlebten umzugehen.

» Ich war davon überzeugt, dass ich eine Wiederbegegnung mit den Orten meines Leidens nicht überleben würde. [...] Manchmal versuche ich, die einzelnen Erinnerungen zu einem Ganzen zusammensetzen. Dies ist sehr schwierig, weil gleichzeitig die Angst da ist, dass die Erinnerungen wieder zu sehr lebendig werden könnten. [...] Sie kehren immer wieder in den Träumen zurück.

I was convinced that I would not survive a visit to the place of my suffering. [...] Sometimes I try to put individual memories together into a whole. That is very difficult because I am afraid that memories could get too vivid. [...] They keep coming back in my dreams.

Henryka Sadowska aus Polen, ehemalige Gefangene in den KZ-Außenlagern Helmstedt-Beendorf und Hamburg-Sasel, 1990

Henryka Sadowska from Poland, a former prisoner of the Helmstedt-Beendorf and Hamburg-Sasel satellite camps

Zit. nach »Wiederannäherung«-Protokoll einer Gedenkfahrt polnischer Gefangener des Konzentrationslagers Hamburg-Wandsbek/Drägerwerke vom 1. bis 5. Mai 1989. Hrsg.: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg 1990, S. 55



Zbigniew Piper beim Besuch eines Sammelgrabs für Bombenopfer des Zweiten Weltkrieges auf dem Friedhof Ohlsdorf in Hamburg, Juni 1994

Zbigniew Piper during a visit to the mass grave for the victims of air-raids of the Second World War at the Ohlsdorf cemetery in Hamburg, June 1994

Foto: unbekannt, Ausschnitt, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 1995-3538

» Bis heute denke ich an die verbrannten Leichen und an die Leute, die vergeblich nach der eigenen Familie suchten [...]. Es war sehr wichtig für mich, dass ich die Plätze [...] sehen konnte, an denen ich in Kriegszeiten mit anderen Häftlingen gearbeitet habe. [...] Der Friedhof, auf dem die Opfer der Bombenangriffe [...] ihre letzte Ruhe gefunden haben, macht einen großen Eindruck.

I still think of the burned corpses and the people that were looking for their families in vain [...]. It was very important for me to see the places [...] where I worked with other prisoners during the war. [...] The cemetery, where the air raid victims [...] were laid to rest made a lasting impression on me.

Zbigniew Piper aus Polen, als Häftling des KZ Neuengamme zur Leichenbergung eingesetzt, 1993 und 1994

As a prisoner of the Neuengamme concentration camp, Zbigniew Piper from Poland was forced to retrieve dead bodies, 1993/1994

Briefe an die KZ-Gedenkstätte Neuengamme vom 28. September 1993 und 6. Juli 1994, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 36-550.3/6



Henryka Sadowska (links neben der Fahne) mit weiteren ehemaligen Häftlingen aus Polen am Mahnmal in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 4. Mai 1989

Henryka Sadowska (to the left of the flag) with other former prisoners from Poland at the Monument at the Neuengamme Concentration Camp Memorial, May 4, 1989

Foto: Jörn Tiedemann, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 1993-3042

While some survivors associate Hamburg with their salvation from the Auschwitz concentration camp, for others it represents the worst part of their persecution and the memories of it have haunted them their whole lives. During their imprisonment in Hamburg, only a few of them encountered people who were friendly to them or helped them.

Despite that, many survivors visited the places where they were imprisoned in Hamburg and commemorated their fellow prisoners who died there. These commemorative visits cost them courage and strength but also made it easier for some to deal with what they had lived through.



Lucille Eichengreen bei einer Veranstaltung im Rahmen der Einweihung des Gedenkorts »denk.mal Hannoverscher Bahnhof« in Hamburg, 10. Mai 2017

Lucille Eichengreen at an event during the inauguration of the "denk.mal Hannoverscher Bahnhof" Memorial in Hamburg, May 10, 2017

Foto: Claudia Höhne, Ausschnitt, Körber-Stiftung, Hamburg

» War Sasel [...] ein besserer Ort als [das Getto] Lodz? Nein. Die Saseler Einwohner schauten weg [...]. Wir existierten [für sie] einfach nicht. [...] Dass die Einwohner Lebensmittel für uns gelassen haben, [...] ist eine Nachkriegsgeschichte, die nicht stimmt. [...] Für mich kann Hamburg auch nie wieder [ein] Zuhause sein. [...] Es ist beschämend, es ist nicht zu erklären, es ist nicht zu vergessen [...], wie eine Bevölkerung so weit gehen kann.

Was Sasel [...] a better place than the Lodz Ghetto? No. Residents of Sasel looked away [...]. We simply didn't exist [for them]. [...] The story that they used to leave food for us [...] appeared after the war and it isn't true. [...] For me Hamburg can never be [a] home again. [...] It is disgraceful, it cannot be explained and it cannot be forgotten [...], how far people can go.

Lucille Eichengreen, als Hamburger Jüdin in das KZ Auschwitz und von dort in die Hamburger Außenlager Veddel und Sasel deportiert, 2004

Lucille Eichengreen, a Jew from Hamburg, was deported first to Auschwitz and later to the Veddel and Sasel satellite camps in Hamburg, 2004

Zeitzeugengespräch am 10. Februar 2004, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1780, S. 3